

Eine Karte des Zugspitzgebiets (18. Jh.) und die Wirrnisse um die Erstbesteigung

Autor(en): **Brunner, Kurt / Horst, Thomas**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Cartographica Helvetica : Fachzeitschrift für Kartengeschichte**

Band (Jahr): - **(2007)**

Heft 35

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-16706>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine Karte des Zugspitzgebiets (18. Jh.) und die Wirrnisse um die Erstbesteigung

Kurt Brunner und Thomas Horst

Eine im Archiv des Deutschen Alpenvereins aufgefundene Karte des Reintals im Werdenfelser Land liess eine frühe Erstbesteigung der Zugspitze, des höchsten Bergs Deutschlands, vermuten. Diese Annahme erwies sich als unbegründet. Vielmehr handelt es sich bei der gezeichneten Karte um eine «Augenscheinkarte», die aufgrund von Grenzstreitigkeiten der Grafschaft Werdenfels mit Tirol um 1730 gefertigt wurde.

Einleitung

Ende September 2006 meldete die deutsche Tagespresse in Sensationsberichterstattung, dass eine im Archiv des Deutschen Alpenvereins (DAV) in München aufgefundene Karte des 18. Jahrhunderts eine wesentlich frühere Erstbesteigung der Zugspitze belege, als bislang angenommen. Bisher galt der bayerische Oberleutnant Josef Naus als Erstbesteiger der Zugspitze. Er bezwang den höchsten Berg Deutschlands (2962 m) im Jahre 1820 im Zusammenhang mit der ersten modernen Landesaufnahme des jungen Königreichs Bayern. Die Zugspitze ist der höchste Punkt des Wetterstein-Hauptkamms, der Grenze zwischen Bayern und Tirol.

Sehr bald konzentrierte man sich auf eine seriöse Untersuchung der aufgefundenen Karte, die aus dem Nachlass des 1986 verstorbenen Alpinjournalisten Fritz Schmitt¹ stammt. Bis zum Zweiten Weltkrieg befand sie sich im Alpinen Museum in München, wo sie – zumindest zeitweise – im «Zugspitz-Kabinett» ausgestellt war; seither galt sie als verschollen. Eine einfarbige Nachzeichnung der Karte durch J. Weinhöppel entstand bereits 1884.²

Eine Woche nach den ersten Zeitungsberichten konnten die Verfasser die Karte einsehen (Abb. 3 und Heftumschlag). Die Karte erwies sich sogleich als sogenannte Augenscheinkarte, ein Kartentyp, der zur anschaulichen Beweisaufnahme von Grenzstreitigkeiten vom 15. bis zum 18. Jahrhundert im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation üblich war. Inzwischen lag auch eine Datierung aufgrund der Kartenbeschriftung auf ca. 1730 vor. Dies konnte durch ein zur Karte gehörendes Dokument, das von den Verfassern des vorliegenden Berichts eingesehen wurde, bestätigt werden.³ Zusätzlich wurde eine ähnliche Karte im Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen gefunden.⁴

Der Schluss, dass die aufgefundene Karte des Reintals eine Erstbesteigung der Zugspitze belege, ist wohl in der auf der Karte befindlichen *Beschreibung der Länge des Reintals* [...] begründet, denn hier heisst es *ybers blath ufn Zugspitz 4 Stundt* (Abb. 1). Hiermit war aber nicht der Gipfel der Zugspitze, sondern das gesamte Zugspitzmassiv oder zumindest Teile des Wet-



terstein-Hauptkammes gemeint, was in der Namenskunde schon seit geraumer Zeit bekannt ist.⁵

Das historische Umfeld der Karte: Die Grafschaft Werdenfels (1294–1802)

In dem seit der Römerzeit besiedelten Werdenfelser Land hatte das Hochstift Freising – vor allem über das bischöfliche Eigenkloster Scharnitz-Schlehdorf – seit dem frühen Mittelalter beachtliche Besitzungen. Im Jahre 1294 konnte das Territorium *ze Partenkirchen und ze Mittenwald* von Graf Berthold von Eschenlohe erworben und zur fürstbischöflich reichsunmittelbaren Grafschaft Werdenfels zusammengeschlossen werden.⁶ Die Expansionsbestrebungen der freisingischen Bischöfe hatten mit der Erwerbung des wegen seiner strategisch günstigen Lage so genannten *Goldenen Lands*⁷ ihren Höhepunkt erreicht: Die neu entstandene Exklave Werdenfels übertraf in ihrer Grösse und Bevölkerungszahl bei weitem das ursprüngliche Gebiet des Hochstifts, das auch im Isental mit der Herrschaft Burgrain eine weitere kleinere Exklave besass. Über 500 Jahre blieb die Grafschaft Werdenfels bis zur Säkularisation des Hochstifts im Jahre 1802 in fürstbischöflichem Besitz (Abb. 2).

Allerdings kam es schon sehr früh zu Grenzstreitigkeiten mit den Nachbarterritorien Tirol und Bayern, die immer wieder Ansprüche auf Teile des Werdenfelser Landes erhoben.⁸ Mehrere Verhandlungen, Überlegungen über den Tausch von Gebieten sowie Verträge des 16. und 17. Jahrhunderts führten in der Regel zu Gebietsverlusten des Hochstifts im Werdenfelser Land.⁹ Besonders umstritten war dabei das Reintal im Zugspitzmassiv, das auf der wieder aufgefundenen Karte

Abb. 1: *Beschreibung der Länge des Reintals* [...] mit dem Eintrag *ybers blath ufn Zugspitz 4 Stundt*. Ausschnitt aus der Karte des Reintals, verkleinert auf 50%.



Abb. 2: Das Hochstift Freising mit seinem Besitz im Jahre 1777 (Zeichnung: Uwe G. Kleim).

abgebildet ist. Um die dortigen Weide- und Nutzungsrechte war es ab 1560 immer wieder zu erheblichen Differenzen mit dem Tiroler Gericht Hörtzenberg gekommen,¹⁰ die sich bis zur endgültigen Festlegung der Grenze unter der Kaiserin Maria Theresia im Jahre 1766 hinzogen; dies vor allem, weil die Tiroler Seite im 18. Jahrhundert nun auch die Forstgerechtigkeit sowie die Landeshoheit über das gesamte Reintal beanspruchte.

Beschreibung und Interpretation der Karte

Die sorgfältig ausgeführte Tuschezeichnung auf Papier (Format: 110 x 50 cm, ohne die *Ausweibungs* Tabelle 87 cm breit), die wohl im 19. Jahrhundert auf Leinwand aufgezogen wurde,¹¹ ist aufgrund der dargestellten Inhalte als sogenannte Augenscheinkarte zu bezeichnen. Typisch für Augenscheinkarten, die oftmals – wie auch bei diesem Exemplar – weder eine Jahreszahl noch den ausführenden Kartenzeichner nennen,¹² ist eine Mischform von Grundriss und Aufriß. Die farbig gezeichnete Karte zeigt das Zugspitzplatt und das dorthin führende Reintal. Die südliche Umfassung des Wetterstein-Hauptkammes und die Steilhänge im Norden sind umgeklappt dargestellt; dadurch kann die Karte von mehreren Seiten gelesen werden. Die lateinischen Angaben der Himmelsrichtungen an den Rändern zeigen, dass die Karte südorientiert ist (*Meridies*). Das Reintal und das Zugspitzplatt sind in grüner Farbe gehalten. In den oberen Lagen ist die grüne Farbe weggelassen. Damit ist die Vergleichsicherung, die um 1730 im Wetterstein einen Maximalstand aufwies,¹³ indirekt wiedergegeben, wenngleich verzerrt und flächenanteilig zu gering. Die eingetragenen Almhütten sowie der *gangsteig durch das Trauckheln Törl* (Nr. 40)¹⁴ liegen sämtlich unterhalb beziehungsweise an der Grenze des seinerzeitigen Eisrandes (Abb. 5). Am linken Kartenrand (Abb. 4) befindet sich die Kartenlegende: In einer typischen Auszeichnungsschrift des frühen 18. Jahrhunderts erläutern 47 Nummern in der *Ausweibungs* Tabelle den Karteninhalt. Dargestellt werden unter anderem der *Reintaller Weg* zugleich der *Anfang des Vorderen Reintal* (Nr. 1), der von der Einöde des Reintaler Hofes bis zum Anger des Witting im Hinteren Reintal in viereinhalb Stunden hinaufführt, so wie es aus der *Beschreibung der Lenge*

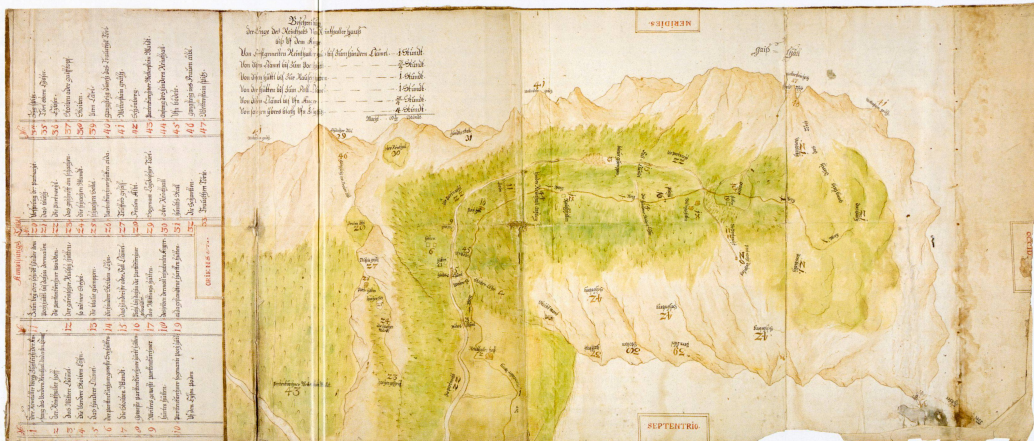


Abb. 3: Karte des Reintals, südorientiert, um 1730. Format: 110 x 50 cm (Alpines Museum des Deutschen Alpenvereins, München).

des Reintals von Reintaller hauß bis uf dem Anger zu ersehen ist. Eine solche Zeitangabe in einer Augenscheinkarte des 18. Jahrhunderts erscheint zunächst ungewöhnlich, macht die Karte aber gerade dadurch umso interessanter.

Der Weg führt an der Partnach entlang an mehreren, bereits damals verfallenen Sennhütten und Felsstürzen¹⁵ vorbei bis zur Alm der Tiroler Familie Witting, deren zwei Hütten schematisch auf der Karte abgebildet sind.¹⁶ Nach der Überquerung der Partnach, zu deren Ursprung eine Expedition erstmals im Jahre 1807 vordrang, steigt der Weg steil hinauf zum Anger des Witting (Nr. 18). Dieser Anger unter dem Zugspitzplatt war seit 1485 mit Grund- und Lehenherrschaft mit dem Tiroler Urbarmann Hörtzenberg verbunden und wurde im Jahre 1600 von derselben Familie Witting, die Zirler Salzfactoren und Pettnauer Wirte waren, erworben.¹⁷ Dieselbe Familie beanspruchte ab ca. 1720 auch die Weide- und Nutzungsrechte im Oberen Reintal (Nr. 30), obwohl ihr nur *allein der Trieb durch das Thörl oder Gätterl beim Platt* zustand.¹⁸ Dies führte zu zahlreichen und langwierigen Streitigkeiten mit dem Werdenfeler Pflegamt, die den Fürstbischof wohl veranlassten, die Angelegenheit mittels vorliegenden Augenscheins klären zu lassen. Eine endgültige Klärung der strittigen Grenze wurde jedoch erst Jahrzehnte später, mit der Vermarkung der 1766 vereinbarten Landesgrenze mittels Grenzsteinen beziehungsweise Felsmarken, bei der auch der Tiroler Feldmesser und Kartograph Blasius Hueber als Sachverständiger herangezogen wurde, im Jahre 1768 vollzogen. Aufgrund des *zubesteigen nicht möglichen Grad des Wetterstein gebürs* wurden die Grenzsteine jedoch nicht im Bereich der wirklichen Grenze, sondern am Zugspitzplatt und am Füsse des Schneeferners gesetzt, weil man wegen des *Schneeferners nicht weiter an den Zugspitz, als ferners*

*Gefricht Ehrenbergische, und Reichs-Grafschaft Werdenfelseiche Land-Mark habe kommen können.*¹⁹ Bis heute stellt diese Vermarkung die Staatsgrenze zwischen Deutschland und Österreich dar.

Das Werdenfeler Land in alten Karten

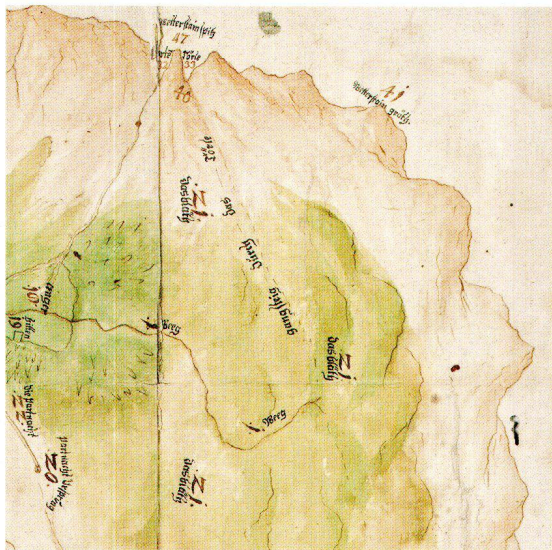
Das Werdenfeler Land ist kartographisch wenig erschlossen, so gibt es keine gedruckte Regionalkarte, wie sie in der Frühen Neuzeit umfangreich entstanden und wie sie auch für das Berchtesgadener Land mit dem zweitgrößten Alpengipfel Deutschlands, dem Watzmann, vorliegt.²⁰ Die erste Regionalkarte Bayerns, die sogenannte Avenit-Karte des Historikers Johannes Turmair (Aventinus) von 1523 beinhaltet die Werdenfeler Ortschaften *Bartenkirch* und *Mittwald* sowie die im Karwendelgebirge entspringende *Isar* (*Isar*). Die *Bairischen Landtafeln*, das kartographische Meisterwerk Philipp Apians (Massstab ca. 1:135 000) von 1568, bringt vom Werdenfeler Land lediglich die Burg Werdenfels; Partenkirchen ist aber im Kartenrahmen eingetragen. Rund hundert Jahre später veröffentlicht der freisingische fürstbischöfliche Rat und Hofsekretär Georg Philipp Finckh eine Neubearbeitung des Apianschen Kartenwerks im kleineren Massstab von ca. 1:265 000. Im Norden wurde dieses Kartenwerk auf Gebiete der seit 1628 zum Kurfürstentum Bayern gehörigen Oberpfalz ausgedehnt und im Süden – was hier von Bedeutung ist – durch Teile der *Grafschaft Werdenfels* erweitert. Die Grenze zu Kurbayern ist mit einer punktierten Linie ausgewiesen.

Klechner, zunächst als Holzschnitt und 1629 als Kupferstich veröffentlicht²¹, sind kurioserweise nicht zu Tirol gehörige Gebiete von mächtigen Wolken eingehüllt. So liegt am oberen Kartenrand die Textvedette mit *Grafschaft werentols* neben *partekirch* und dem bairischen Wappen «in den Wolken».²² Von 1760 bis 1769 wurde vom sogenannten Bauernkartographen Peter Anich, ab 1765 unterstützt durch den bereits genannten Blasius Hueber, Tirol kartiert.²⁴ 1774 lag der prächtige, in Kupfer gestochene *Atlas Tyrolensis* (Massstab ca. 1:103 800) vor. Neben seinem ungewöhnlichen Reichtum an topographischen Einzelheiten ist insbesondere die grundsätzliche Darstellung der Vergleichsicherung zu vermerken.²⁵ Das Werdenfeler Land ist detailliert wiedergegeben, so auch der *Blattacher Ferner* (Schneeferner) in seinem Maximalstand. Die Grenze zwischen Bayern und Tirol ist präzise nach dem Vertrag von 1766 eingetragen. Für die Zugspitze findet sich zwar die sternförmige Signatur für *Höchst Berg*, aber keine Beschriftung (Abb. 6). Die amtliche Kartographie Bayerns begann 1801 mit der Gründung des *Bureau topographique*; die erste bayerische Landesaufnahme erfolgte von 1817 bis 1872. Dabei entstanden Originalaufnahmen der bayerischen Positionsblätter (Massstab 1:25 000) durch Umzeichnung von je vier Flurkarten 1:5000. Im Bereich der Zugspitze wurden die Karten 1:5000 um 1815 erstellt, die *Detailreduction* fertigte Leutnant Seitz 1819. Im Jahre 1826 besorgte Oberleutnant Josef Naus Terrinaufnahme und zeichnung (Abb. 7). Anlässlich von Vorarbeiten zur Terrinaufnahme gelang Josef Naus mit zwei Begleitern am 27. August 1820 die Erstbesteigung der Zugspitze. Von den Manuskriptkarten der Positionsblätter wurde 1812 bis 1876 der *Topographische Atlas von Bayern 1:50 000* abgeleitet und einfarbig in Kupfer gestochen. Das *Blatt 97 Mittenwald* mit der Zugspitze erschien erstmals 1835.

		Ausweisungs Tabel			
1	Der Keintaller Berg Zugleich der An- fang des Vorderen Keintalls und ersten Lohm.	11	Sain bey wo schrit hinter dem Voch hüttl. uñ dahin dermaillen	20	Versteigung dr: Partnachl.
2	Der Keintaller Hoff.	12	Die partentürchner waidten.	21	Das blaig.
3	Das Mitter Lännel.	13	Der gairischer Kailch hütten.	22	Die partnachl.
4	Die Vorderer Stoiben Lohm.	14	So nitmer Stehet.	23	Das geschroiff am schachzen.
5	Das hindere Lännel.	15	Die blaie gümpfen.	24	Die schachen Waidt.
6	Der partentürchner gewesne Senhütten.	16	Die hindere Stoiben Lohm.	25	schachen Sehl.
7	Die Stoiben Waidt.	17	Das hindere oder Pal Lännel.	26	partentürchner hütten alda.
8	Gewesne partentürchner hütten hütten.	18	Nicht uñ dahin die partentürchner gewaidt.	27	Trüffels gefäss.
9	Weseres gewesne partentürchner hütten hütten.	19	des Blittings hütten.	28	Präuen Albl.
10	partentürchner sogenante noch hütten uf den Eylen Poden	20	des jeben dermaill in habenden Finger. alda gehandene hütten hütten.	29	Sogenant Loydachter Törl.
				30	Ober Keintall
				31	händts Stall
				32	Die Scharten.
				33	Fräuchzen Törl.
				34	Sig Hübs.
				35	Törl oberu Eysee.
				36	Eysee.
				37	Stoiben oder gairtroyf.
				38	Stoiben.
				39	Herrn Törl.
				40	gangsteig durch das Fräuchze Törl.
				41	Wetterstein grätz.
				42	Schönberg.
				43	partentürchner Wetterstein Waidt.
				44	Anfang des hindern Keintalls.
				45	Uñ bodle.
				46	gangsteig ins Präuen albl.
				47	Wetterstein Hübs.

Abb. 4: Außweisungs Tabel. Legende der Karte des Reintals, Abbildung verkleinert auf 30%.

Abb. 5: Ausschnitt aus der Karte des Reintals. Das fehlende grüne Kolorit im Wetterstein Gebiet weist auf die damalige Vergletscherung hin. Abbildung auf 30% verkleinert.



Schluss

Die aufgefundenene Karte des Reintals ist somit keinesfalls ein Beleg für eine frühe Erstbesteigung der Zugspitze. Mit der Wegbeschreibung *ybers blath ufn Zugspitz 4 Stundt* war nämlich nicht der Anstieg zum Gipfel der Zugspitze gemeint, sondern der Weg zum Wetterstein-Hauptkamm mit seinem Übergang nach Tirol. Der Wert der Karte liegt darin, dass sie ein spätes Beispiel einer Augenscheinkarte mit bemerkenswerten Inhalten in einer historisch interessanten Hochgebirgsregion ist.

Résumé

Une carte du 18ème siècle de la Zugspitze et une confusion au sujet de sa première ascension

La carte du Reintal, dans la région de Werdenfels (Bavière), découverte l'année dernière aux archives de la Fédération allemande de la montagne (DAV), est à l'origine de l'hypothèse inconsiderée d'une première ascension de la Zugspitze, le plus haut sommet d'Allemagne. Cette théorie s'est révélée sans fondement. Il s'agit plutôt d'une carte d'inspection (Augenscheinkarte) dessinée à main levée en 1730 en raison des conflits de frontière entre la comté de Werdenfels et le Tyrol.

Summary

A map of the area around the Zugspitze (18th century), and the confusion about the first ascent

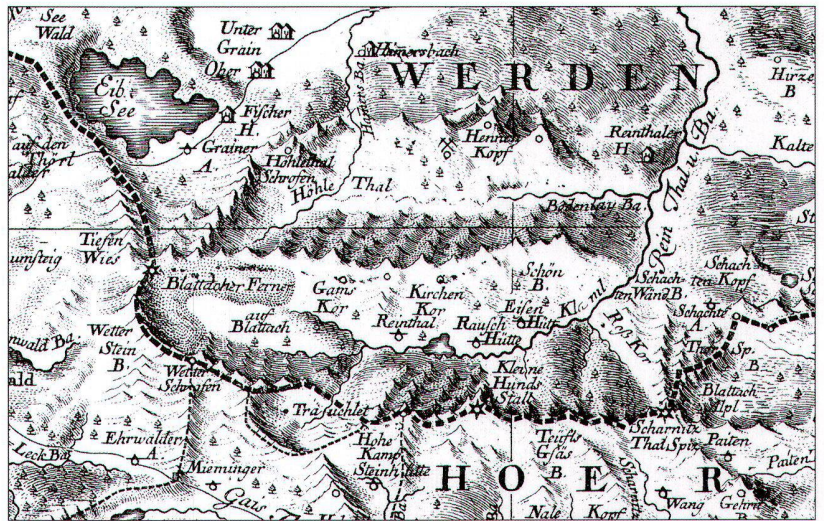
Last year, the discovery of a manuscript map in the Munich archives of the German Alpine Club (DAV) depicting the Reintal in the Werdenfels county (Bavaria) led many people to rush to conclusions about an early first ascent to the Zugspitze, Ger-

many's highest mountain. However, this presumption soon proved unfounded. This newly found map is, in fact, an inspection map (Augenscheinkarte) which was made around 1730 in the course of a borderline conflict between the Werdenfels county and Tyrol.

Anmerkungen

- 1 Fritz Schmitt beschrieb die Karte auch in seinem Buch *Alpinmonographie Wetterstein. Täler, Gräte und Wände*, München, 1979, S. 58f., jedoch mit falscher zeitlicher Zuordnung.
- 2 Die Karte findet sich als Anlage in Krieger, Max: *Geschichte der Zugspitz-Besteigungen*, München, 1884. Dieses Buch bringt aber ausser dem Hinweis, dass die Karte von einem unbekanntem Förster gezeichnet wurde, keine weiteren Informationen.
- 3 Archiv des Erzbistums München und Freising (AEM), Heckenstaller-Sammlung Bd. 360. Darin wird die Karte als «Neuer Riss» im Gegensatz zu älteren Karten des Reintals bezeichnet. Alle diese Karten entstanden aufgrund langwieriger Grenzstreitigkeiten um die Landeshoheit im Reintal im 17. und 18. Jahrhundert.
- 4 Kartenbeilage zum Akt des Marktarchivs Garmisch-Partenkirchen, Marktarchiv Partenkirchen IX. Diese 36,5 x 23,5 cm grosse aquarellierte Federzeichnung (wohl aus dem späten 17. Jahrhundert) zeigt exakt dasselbe Gebiet wie die wieder aufgefundenene Karte des Reintals. Auf ihr erscheint die höchste Erhebung des Wettersteingebiets als *Zugspiz, von da usgeth die Lanndt Märchung über die Wännndt hinunter bis an das Erwalder Thörl, und so weiters allenthalben der gesetzte Marchstain zue*. Beide Karten wurden zusammen mit anderen Exponaten in der Ausstellung *ybers blath ufn zugspitz* im Alpinen Museum München bis März 2007 gezeigt.
- 5 Das Toponym *Zug* bezeichnet *eine steile Rinne, manchmal auch ein flacherer Weg, den die Lawine den Abhang hinab gebrochen und ausgeschürft hat*. Vgl. die umfangreiche Studie von Freiherr von Reitzenstein, Wolf-Armin: *Zugspitz*, in: *Blätter für Oberdeutsche Namenforschung* 6 (1965), S. 5–14, hier: S.12. – der *Zug* konnte sich demnach über einen weiteren Raum erstrecken; schliesslich wurde danach sogar der ganze Gebirgsstock bezeichnet. Vgl. Finsterwalder, Karl: *Die Namen des Wettersteingebirges, ihre Sprache und Geschichte*, in: *Jahrbuch des Deutschen Alpenvereins* 89 (1964), S. 50–64.
- 6 Das Gebiet um Garmisch war bereits 1249 durch das Hochstift käuflich erworben worden. Zur Geschichte der Grafschaft Werdenfels vgl. Albrecht, Dieter: *Grafschaft Werdenfels* (Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern 9) München, 1955; Haidacher, Christoph: *Tirol und die Grafschaft Werdenfels*, in: Glaser, Hubert (Hrsg.): *Hochstift Freising: Beiträge zur Besitzgeschichte* (Sammelblatt des Historischen Vereins Freising 32) München, 1990, S. 255–269; Ostler, Josef und Bäumler, Susanne (Hrsg.): *Grafschaft Werdenfels. 1294–1802*. Katalogbuch zur Ausstellung vom 30.7.–4.9.1994, Garmisch 1994; Schwaiger, Georg: *Die Grafschaft Werdenfels im fürstbischöflichen Hochstift Freising*, in: *Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte* 60 (1997), S. 521–537.

- 7 Die Grafschaft hatte wirtschaftlich insofern Bedeutung, weil durch sie eine der wichtigsten Handelswege von Venedig nach Augsburg führte. Von 1487 bis 1679 wurde zudem in Mittenwald der Bozener Markt abgehalten. Vgl. Kornacker, Susanne: *Das «goldene Land»: die Grafschaft Werdenfels*, in: Pfister, Peter (Hrsg.): *Freising in Europa*, München, 2005, S. 88–97, hier: S. 92.
- 8 Vgl. Stauber, Reinhard: *Grenzen und Landeshoheit der Grafschaft Werdenfels in der frühen Neuzeit*, in: Riedenauner, Erwin (Hrsg.): *Landeshoheit. Beiträge zur Entstehung, Ausformung und Typologie eines Verfassungselements des Römisch-Deutschen Reiches* (Studien zur bayerischen Verfassungs- und Sozialgeschichte 16), Kallmünz, 1994, S. 176–192.
- 9 In dem Recess vom 20. Oktober des Jahres 1500 liess Kaiser Maximilian I. die Landesgrenze mit dem Hochstift präzisieren. Trotzdem kam es zu weiteren Differenzen bezüglich des Grenzverlaufs mit Tirol, die auch der Vergleich von 1611, an dem der bedeutende Tiroler Kartograph Dr. Matthias Burglechner massgeblich beteiligt war, nicht beheben konnte. Vgl. Brandner, Josef und Spichtinger, Heinrich: *Rund ums Land. Altwerdenfeller Grenzsteine und Felsmarchen*, Garmisch-Partenkirchen, 1993, S. 12–19.
- 10 Stolz, Otto: *Politisch-historische Landesbeschreibung von Tirol*, 2. Teil (Archiv für Österreichische Geschichte 107). Wien, 1926, S. 443f.
- 11 Deshalb ist auch kein Wasserzeichen mehr zu bestimmen.
- 12 Im Gegensatz zu den Karten der zentralbehördlichen Geometer des 18. Jahrhunderts, die ihre fertig ausgeführten Stücke in der Regel mit Name und Titelangabe unter- oder bezeichnet haben, sicherlich auch als eine Art Qualitätsmerkmal. Zudem ist auf solchen Karten, die die Vorläufer der späteren Landesaufnahmen bildeten, fast immer eine Massstabsleiste abgebildet. Auf Augenscheinkarten findet sich diese nur selten. Für diesen Hinweis danken die Verfasser an dieser Stelle Herrn Dr. Daniel Schlögl (Berlin).
- 13 Hirtreiter, Gerhard: *Spät- und postglaziale Gletscherschwankungen im Wettersteingebirge und seiner Umgebung*, München, 1992, S. 107 sowie Kartenbeilage 1.
- 14 Dieser heute als *Plattsteig* bekannte Gangsteig bezeichnet den uralten *steig zum über gehen* der Schmuggler und Hirten von Tirol ins Reintal über das sogenannte *Trauckhen Törl* (Dreiterspitz-Gatterl), so wie es auch ausdrücklich auf der im Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen aufgefundenen Karte sowie in den Akten des AEM, Heckenstaller-Sammlung Bd. 360, erwähnt wird. Ein weiterer Übergang von Tirol aus führte vom *Sogenant Loydascher Törl* (Nr. 29) über den *gangsteig ins Frauen äibl* (Nr. 46) den Schachen hinunter ins Reintal.
- 15 Gemeint ist hierbei das Gebiet der sogenannten *Blaue Gumppe*, wo ein Bergsturz laut dendrochronologischen Untersuchungen vor ca. 600 bis 700 Jahren von einer steilen Nordwand des Wettersteingebirges herunterbrach.
- 16 Siehe Anm. 2 (S. 26): Max Krieger berichtet vor über 120 Jahren über diese Hütte: *In der auf der alten Karte in der Nähe des Partnach-Ursprungs eingezeichneten «Wittingshütten», deren Grundmauern noch vorhanden sind, wurde ehemals eine nicht unbedeutende Sennwirtschaft betrieben; der Graswuchs war reichlich und von bester Beschaffenheit, so daß eine ansehnliche Anzahl Kühe Nahrung fand. Später erzeugte der Boden nur mehr Pferdefutter ... heute finden wir dort nur noch eine Schafweide. Es scheint, daß sich diese Verhältnisse in dem Maße verschlimmerten, als der Schneeferner zurückging.*
Im Jahre 1756 wurde die Alm des Witting von der Gemeinde Partenkirchen für 300 Gulden gekauft. Vgl. Rock, Eduard: *Werdenfeller Land in früherer Zeit*, Partenkirchen, 1951, S. 286.
- 17 Die Witting erwarben 1711 zudem die *Mellauner- oder Hochalben zuoberst im Carwendl* und hatten somit das Weiderecht über zwei wichtige Almen im Grenzgebiet in ihrem Besitz, was zu zahlreichen Streitigkeiten führen sollte, vgl. die Akten des AEM, Heckenstaller-Sammlung Bd. 357, 360, 361 und 362 sowie Brandner, Josef (siehe Anm. 9) insbes. S. 28–36.
- 18 AEM, Heckenstaller-Sammlung Bd. 360.
- 19 Vgl. das offizielle Kommissionsprotokoll im BayHStA, Freising Urkunden 1768.VIII. 27 sowie den Bericht eines weiteren Kommissionsteilnehmers, Ferdinand Wilhelm Freiherr von Bugniet des Croisettes (1726–1806), der zu diesem Zeitpunkt freisingischer Hof- und Kammerrat war und in seiner



- Geschichte zur Grafschaft Werdenfels (BayHStA, HL 451, Abh. 2, § 164) schreibt: *Man wolte zwar aufwärts gegen den Zugspitz auf lautter blatten, Schnee und Eys gehen, allein es ware ohngeachtet des Schönsten Somertags Vor Kälte und Todsgefahr ohnmöglich.* Für den Hinweis auf diese Quellenstellen sei Herrn Johannes Haslauer, M.A. (München), an dieser Stelle herzlichst gedankt.
- 20 Vgl. die Karte *Das Landt und Frl. Stift Berchtolsgaden ...* von Johann Faistenauer (1628). In: Brunner, Kurt: *Das Berchtesgadener Land in alten Karten*, in: *Kartographische Nachrichten* 51 (2001), Heft 5, S. 221–225.
- 21 Dies untersuchte bereits ausführlich Kinzl, Hans: *Die Alpenvereinskarte des Wetterstein- und des Mieminger Gebirges*, in: *Jahrbuch des Deutschen Alpenvereins* 85 (1960), S. 5–19.
- 22 Brunner, Kurt: *Regionalkarten von Tirol des Matthias Burglechner und ihre Vorläufer*, in: *Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft* 144 (2002), S. 237–254. Vgl. auch Anm. 9.
- 23 *Mittenwald* befindet sich unterhalb der Wolken, was vielleicht als Gebietsanspruch Tirols ausgelegt werden kann. Der Ort ist jedoch zu weit westlich von Scharnitz eingezeichnet.
- 24 Fischer, Hanspeter: *Vermessungen und Kartierungen in Tirol und in Vorderösterreich, 1760 bis 1793*, in: *Cartographica Helvetica* 19 (1999), S. 37–45.
- 25 Vgl. die Dokumentation des Maximalstands der Ostalpen-Gletscher bei Brunner, Kurt: *Kartographie und Geoinformation. Karten als Klimazeugen*, in: *Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft* 147 (2005), S. 237–264, insbesondere S. 253f.

Abb. 6: Atlas Tyrolensis, 1774. Ausschnitt auf 65% verkleinert.

Abb. 7: Positionsblatt Zug=Spitz 1:25 000, 1826. Ausschnitt auf 60% verkleinert (Landesamt für Vermessung und Geoinformation, München).

Kurt Brunner, Prof. Dr.
Thomas Horst, M. A.

Lehrstuhl für Kartographie
und Topographie
Universität der Bundeswehr
München
D-85577 Neuburg
E-mail:
kurt.brunner@unibw.de
t.horst@tiscali.de

Imago Mundi

The International Journal for the History of Cartography

EDITOR

Dr Catherine Delano Smith, Senior Research Fellow, Institute of Historical Research, University of London, UK

The English-language, fully-refereed journal *Imago Mundi* was founded in 1935 and is the only international, interdisciplinary and scholarly journal solely devoted to the study of early maps in all its aspects. Full-length articles, with abstracts in English, French, German and Spanish, deal with the history and interpretation of maps and mapmaking in any part of the world, from earliest times to the mid-twentieth century. Shorter articles communicate significant new findings or new opinions. All articles are fully illustrated.

SUBSCRIPTION RATES

2006 - Volume 58 (2 issues)

Print ISSN 0308-5694

Online ISSN 1479-7801

Institutional rate: US\$213.00; £128.00
(includes free online access)

Personal rate: US\$71.00; £43.00 (print only)

 **Routledge**
Taylor & Francis Group

Please contact Customer Services at either:

Jennie McMillan, Taylor and Francis, 4 Park Square, Milton Park, Abingdon, Oxon, OX14 4RN

Email: enquiry@tandf.co.uk Website: www.tandf.co.uk

Taylor & Francis Inc, 325 Chestnut Street, 8th Floor, Philadelphia, PA 19106, USA

Tel: +1 215 6258900 Fax: +1 215 6258914 Email: info@taylorandfrancis.com Website: www.taylorandfrancis.com

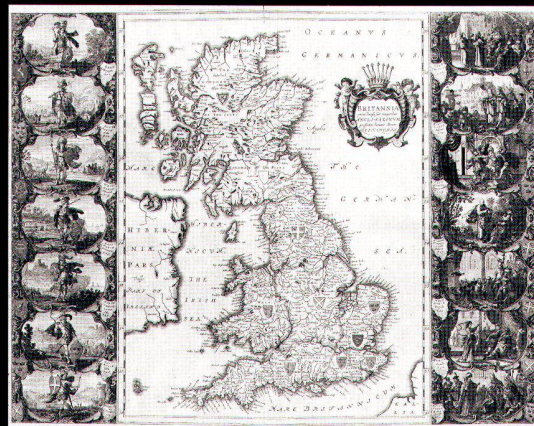
Einlieferungen erbeten!

Zu unserer kommenden Auktion

Wertvolle Bücher

Manuskripte · Autographen · Dekorative Graphik

Auktion am 21./22. Mai 2007 in Hamburg



Aus unserer 305. Auktion
im November 2006:

Britannia. Kolor. Kupferstich
bei J. Blaeu. Amsterdam 1646-62.
- Prchtige Karte der Britischen
Inseln mit zwei breiten seitlichen
Schmuckbordüren, die Szenen
und Persönlichkeiten aus der
britischen Geschichte darstellen.

Bitte vereinbaren Sie einen Termin zur Begutachtung und Beratung unter:

KETTERER KUNST HAMBURG

Meßberg 1 · D-20095 Hamburg · Tel: +49-40-3749 61-0 · Fax: -66 · info@kettererkunst.de · www.kettererkunst.de

Christoph Calaminus · +49- (0)40-3749 61-11 · c.calaminus@kettererkunst.de

Christian Höflich · +49- (0)40-3749 61-20 · c.hoeflich@kettererkunst.de